

sche Gespräch. Verlag der Ev.-Luth. Mission, Erlangen 1976. 360 Seiten. Paperback DM 28,—.

Es geht zunächst um die Missionstheologie von Walter Freytag (1. Teil), als deren inhaltliche Mitte der Verf. das theologische Verständnis von Bekehrung darstellt. „Nichts kann im biblischen Sinne Mission genannt werden, das . . . nicht auf Bekehrung und Taufe abzielt“, so W. Freytag selber. Von diesem Schnittpunkt her läßt sich in der Tat die gesamte Theologie Freytags aufrollen. Der Verf. tut das mit Sachkenntnis und Einfühlungsvermögen. Er hat sich durch das diffuse Erbe an Freytagschen Schriften hindurchgearbeitet und dabei den roten Faden nicht verloren, der in den verschiedenen „Aufdröselungen“ des Komplexes „missionarische Verkündigung“ besteht. An diesem Faden lassen sich aufreihen die Fragen nach der Begründung von Mission, nach ihrer Trägerschaft, nach ihrem Gegenüber, nach ihrem Ziel. Und eben der Knotenpunkt, auf den alles zuläuft, ist die Bekehrung, deren komplexes Verständnis bei Freytag, einschließlich des Schlüsselbegriffs „Gewissen“, klar dargestellt wird.

Die Darstellung des Themas „Bekehrung“ kommt jedoch hier nicht zu ihrem Ende. Der Verf. geht im 2. Teil der neueren Diskussion des Bekehrungsverständnisses in der Ökumene nach. Wiederum durchforstet er vielfältiges Material: die Arbeitsergebnisse der gemeinsamen Studienabteilung des ÖRK und IMR unter den Stichworten Präsenz, Verkündigung, Dialog; die Veröffentlichungen im Zusammenhang mit der Studie der Kommission für Weltmission und Evangelisation mit dem Schwerpunkt auf Bekehrung und Dienst; das ökumenische Studienprogramm „Kirchen in Mission“. Dabei versucht er einen Konsensus herauszukristallisieren und den Beitrag der Theologie Freytags zu evaluieren. Dies führt allerdings zu einem kritischen Fazit: An Walter Freytag wird deutlich, „daß eine Theologie der Bekehrung

im Wort vom Kreuz ihren Mittelpunkt haben muß . . . Weil diese Glaubensaus-sage in der ökumenischen Diskussion kaum erwähnt und berücksichtigt wurde, konnte auch nicht von der Bekehrung gesprochen werden. Das fehlende Interesse an diesem Thema liegt im theologischen Ansatz begründet“ (S. 220f.).

So hilfreich die Sichtung des umfangreichen Materials und die Bearbeitung des missionstheologischen Zentralthemas Bekehrung durch Triebel ist, seiner Evaluierung kann ich nur mit Einschränkungen folgen. Das liegt m.E. vor allem daran, daß zwei Teile der Bekehrungsdiskussion zusammengefügt wurden, die so nicht zusammengehören. Die schwache biographische Brücke der Mitarbeit von Walter Freytag in den frühen Phasen der ökumenischen Studienarbeit reicht nicht aus, um eine inhaltlich fundierte und methodisch saubere Beziehung zwischen seinem Bekehrungsverständnis und der ökumenischen Diskussion von Bekehrung herzustellen.

Paul Löffler

## LATEINAMERIKA

*Hans-Jürgen Prien*, Die Geschichte des Christentums in Lateinamerika. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1977. 1302 Seiten, mit 7 Abbildungen und 2 Karten im Text sowie einer Faltkarte. Leinen DM 158,—.

Dies ist ein in vielerlei Hinsicht bemerkenswertes Buch. Es entstand aus der Begegnung des Autors mit Lateinamerika (LA), das er zunächst als Exportkaufmann in El Salvador und dann als Dozent für Kirchengeschichte an der Theologischen Fakultät der Evangelischen Kirche Luthertischen Bekenntnisses in Brasilien in Sao Leopoldo kennenlernte. Man spürt ihm ab, daß nicht nur das Interesse des Historikers, die Kenntnis des Altamerikanisten und das Engagement des Theologen die Feder führen, sondern ein Lehrer aus Leidenschaft seine Studenten und Leser in das

Abenteuer der Entdeckung und Deutung des sechsten Kontinents mit hineinnimmt. Weg und Wirkung des Evangeliums in der Geschichte von Kirche und Gesellschaft Lateinamerikas will er verfolgen. Dazu muß er einen Zeitraum von fast 500 Jahren von der Eroberung und Missionierung durch Spanien und Portugiesen bis zur Konfrontation von Kirche und Christen mit den revolutionären Prozessen der Gegenwart abhandeln, einen ausgedehnten Kontinent von Mexiko bis Chile, von den Andenländern bis zu den Antillen abschreiten und neben der römisch-katholischen Kirche eine Vielzahl von protestantischen Denominationen, die als Einwandererkirchen, aus der angelsächsischen Missionsarbeit, als Ausländergemeinden oder unter Einwirkungen von außen als Pfingstkirchen am ehesten als autochthone Gestalten des christlichen Glaubens in ihren Ländern entstanden sind, einbeziehen. Hier muß er der Tatsache Rechnung tragen, daß heute quer durch die Denominationen und Kirchen ökumenische Gruppierungen mit ihrer verschiedenen sozialpolitischen und theologischen Orientierung Gewicht gewinnen.

Der Autor bewältigt die selbstgestellte Aufgabe und die immense Fülle der spanisch- und portugiesischsprachigen, englischen und deutschen Literatur und eine Fülle von ihm gesammelten Materials dadurch, daß er Hauptlinien einer Christentumsgeschichte der Länder im Längsschnitt bietet und Hauptprobleme einer Wirkungsgeschichte in länder- und fächerübergreifenden Querschnitten oder Fallstudien zusammenfaßt.

Nach einer kurzen Skizze der völkischen, kulturellen und religiösen Ausgangslage folgt die Darstellung der Entwicklung des lateinamerikanischen Christentums als Kolonialkirche und Missionskirche (Kap. 2). Das Scheitern der Mission in diesem Versuch, „das Unvereinbare zu vereinen“, wird am Fall der jesuitischen

Reduktionen in Paraguay nachgewiesen. Die lateinamerikanische Christenheit gerät durch Aufklärung und Unabhängigkeit in die Krise (Kap. 3), wird durch Liberalismus, Protestantismus und Säkularismus, das Aufkommen messianischer und pfingstlicher Bewegungen pluriformer (Kap. 4) und wird im Zeitalter des Ökumenismus, besonders seit CELAM II (1968) in den Entwicklungskonflikt ihrer Länder hineingenommen (Kap. 5). In diesen sozialrevolutionären Prozessen, die in Mexiko (1910) beginnen, über Bolivien (1952), Kuba (1959), Peru (1968) bis nach Chile (1970) fortschreiten, wird nichts weniger als die Identität der Kirche und ihre Identifizierung mit der befreienden Botschaft des Evangeliums herausgefordert. Der Autor läßt keinen Zweifel daran, daß seine Darstellung der Zusammenhänge eine Deutung impliziert. Er gibt sie nicht als neutraler Chronist von außen, sondern bezieht seinen Standpunkt in Lateinamerika selbst, erklärt die Entwicklung in Kategorien lateinamerikanischer Soziologie und stellt die Begegnung des christlichen Glaubens mit dem sechsten Kontinent als einen offenen, noch nicht abgeschlossenen Prozeß dar.

Das Buch hat den großen Vorzug, lesbar zu sein. Man wünscht ihm in Lateinamerika und in Deutschland Leser, die die herangezogenen Quellen von sehr unterschiedlichem Wert kritisch prüfen und das Gespräch, das hier begonnen ist, weiterführen. Das alles schmälert nicht Anerkennung und Dank für eine umfassende Darstellung der Christentumsgeschichte in Lateinamerika, die für jeden, der sich mit diesem Kontinent beschäftigt, an seinen Fragen teilnimmt, den Kirchen und Christen zu helfen und von ihnen zu lernen sich bemüht, unentbehrlich ist.

Reinhart Müller

*José Miguez Bonino*, Theologie im Kontext der Befreiung. (Reihe: Theologie der Ökumene, herausgegeben von Hans-Werner Gensichen, Bd. 15.) Vandenhoeck